

Evangelium am 17. Sonntag / C – 23./24. Juli 2022

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

Lk 11,1-13

Jesus betete einmal an einem Ort;
als er das Gebet beendet hatte,
sagte einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten,
wie auch Johannes seine Jünger beten gelehrt hat.
Da sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht:

Vater, geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen!
Und erlass uns unsere Sünden;
denn auch wir erlassen jedem, was er uns schuldig ist.
Und führe uns nicht in Versuchung!

Dann sagte er zu ihnen:
Wenn einer von euch einen Freund hat
und um Mitternacht zu ihm geht
und sagt: Freund, leih mir drei Brote;
denn einer meiner Freunde, der auf Reisen ist,
ist zu mir gekommen
und ich habe ihm nichts anzubieten!,
wird dann der Mann drinnen antworten: Lass mich in Ruhe,
die Tür ist schon verschlossen
und meine Kinder schlafen bei mir;
ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben?

Ich sage euch:
Wenn er schon nicht deswegen aufsteht
und ihm etwas gibt,
weil er sein Freund ist,
so wird er doch wegen seiner Zudringlichkeit aufstehen
und ihm geben, was er braucht.

Darum sage ich euch:
Bittet und es wird euch gegeben;
sucht und ihr werdet finden;
klopft an und es wird euch geöffnet.
Denn wer bittet, der empfängt;
wer sucht, der findet;
und wer anklopft, dem wird geöffnet.
Oder welcher Vater unter euch,
den der Sohn um einen Fisch bittet,
gibt ihm statt eines Fisches eine Schlange

oder einen Skorpion, wenn er um ein Ei bittet?

Wenn nun ihr, die ihr böse seid,
euren Kindern gute Gaben zu geben wisst,
wie viel mehr wird der Vater im Himmel
den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am 17. Sonntag / C – 23./24. Juli 2022 in St. Nikolaus Alttann und St. Katharina
Molpertshaus.

Predigt: Pfarrer Klaus Stegmaier

→ zu Lk 11, 1-13

Liebe Mitfeiernde, verehrte Schwestern und Brüder im Glauben!

„Beten Sie manchmal? Oder beten Sie sogar regelmäßig?“ – Ich glaube, wenn wir diese Fragen an Passanten in einer Fußgängerzone richten würden, wären wir überrascht, dass doch relativ viele Menschen beten – auch kirchenkritische und kirchendistanzierte Zeitgenossen. Beten kann man lernen. „Not lehrt beten“ – sagt ein altes Sprichwort. Dabei ist wohl an größere oder schwerere Not gedacht, denn in den letzten Jahren der Corona-Pandemie sind die Kirchen nicht unbedingt voller geworden – im Gegenteil. „Da hilft nur noch beten!“ sagen wir in verzweifelten, aussichtslosen Situationen, in denen alle menschlichen Künste und Möglichkeiten ausgeschöpft sind. Selig, wer dann beten kann. Beten kann man – wie schon gesagt – lernen. Im Idealfall lernt man es von Vater und Mutter. Man lernt es auch von Oma und Opa. Man lernt es in der Kirche. Man lernt es bereits im Kindergarten und in der Schule.

Beten ist wichtig. Man nennt es das ‚Atemholen der Seele‘. Auch Jesus hat das Beten als Kind gelernt. In Fellbach bei Stuttgart, wo ich zwei Jahre als Vikar verbringen durfte (1998 – 2000), gibt es in der Kirche „Maria Regina“ die Skulptur „Maria lehrt Jesus beten“ von der Künstlerin Maria Elisabeth Stapp: Maria steht da in Orantenhaltung, also in Gebetshaltung mit ihren zum Himmel ausgebreiteten Armen. Neben ihr steht der kleine Jesus – ebenso mit ausgebreiteten Armen.

Jesus lernte schon als Kind die Psalmen. Diese 150 Gebete und Lieder waren ein Gebetsschatz für das ganze Leben. Lob und Preis, Dank und Bitte, Freud und Leid, das alles ist in den Psalmen enthalten.

Diesen Gebetsschatz beherrschten auch die Apostel. Als sie aber Jesus beten sahen, da erkannten sie, dass er bei seinem Beten nicht die Psalmen aufsagte, sondern sie zur Grundlage nahm und dann eigene Formulierungen wählte. So wollten sie auch beten können: einerseits an einen Text gebunden, aber andererseits auch wieder frei vom Text, so dass sich die Gedanken entfalten können. „Herr, lehre uns



Maria Elisabeth Stapp: Maria lehrt Jesus beten (1974)

beten!“ – so bitten die Apostel. Sie wollten ein Gebet, das sie ganz innig mit dem Beten Jesu verbindet.

Jesus erfüllt ihre Bitte und lehrt sie das Vaterunser. Das ist schon ein besonderes Gebet, denn in ihm darf man Gott „Vater“ nennen. Dass Jesus Gott „Vater“ nennen darf, liegt auf der Hand. Aber wer sind die Apostel, wer die Jünger, wer schließlich wir? Jesus bietet uns das Du Gottes an. Man muss sich das einmal vorstellen: Gott der Unbegreifliche, Gott der Allmächtige, Gott der Ewige - ihn dürfen wir „Vater“ nennen.

Nach dieser Anrede folgen sieben Bitten. In der ersten Bitte geht es um den Namen Gottes, der muss uns heilig sein. Die Juden vermeiden es bis auf den heutigen Tag, den Namen Gottes auszusprechen, aus Furcht, ihn nicht mit der gebotenen Ehrfurcht auszusprechen. Sie verwenden in der Regel Umschreibungen.

Wir stehen mit dem Vater im Himmel auf Du und Du, das führt freilich nicht selten dazu, dass wir den Namen Gottes allzu häufig in den Mund nehmen, ja ihn sogar zuweilen im Zorn aussprechen. Das Fluchen gehört zu den schlimmsten Gewohnheiten, die man sich unbedingt abgewöhnen sollte. Der Volksmund spricht eine Erfahrung aus, wenn er sagt: „Wo geflucht wird im Haus, ziehen Glück und Segen aus“.

Die zweite Bitte dreht sich um das Reich Gottes: „Dein Reich komme!“ Jeder Christ muss in der Erwartung des Reiches Gottes leben. Er muss sich nach dem Himmel sehnen. Das Reich Gottes ist aber kein völlig jenseitiger Zustand. In der Kirche ist schon etwas vom Reich Gottes sichtbar und spürbar.

In der dritten Bitte wird der Wunsch ausgesprochen: „Dein Wille geschehe!“ Diese Bitte hat uns Christus am tiefsten und innigsten am Ölberg vorgebetet: „Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst“ (Mt 26,39). Es fällt uns nicht immer leicht, den Willen Gottes in allem anzunehmen. Jesus und Maria sind uns dabei Vorbilder und Fürsprecher.

In der vierten Bitte geht es um das tägliche Brot. Jesus war nie weltfremd. Er wusste um die Bedürfnisse der Menschen. „Unser tägliches Brot gib uns heute!“ Wir dürfen Gott um das bitten, was wir zum Leben brauchen. Dazu zählen Nahrung, Wohnung – im Winter eine warme Wohnung – und Kleidung, aber auch Liebe, Wertschätzung und Angenommensein durch unsere Mitmenschen.

Jesus weiß auch um das menschliche Versagen. Niemand ist ganz frei von Sünden und Fehlern. Jeder ist auf Vergebung angewiesen, deshalb ist die Bitte mehr als berechtigt: „Vergib uns unsere Schuld!“ – Der Herr fügt dieser Bitte freilich eine Bedingung hinzu: „wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“.

Das gelingt uns nicht so leicht. Es geht uns leicht als Gebet über die Lippen und wir tun uns sehr schwer, wenn wir uns entschuldigen sollen.

In der sechsten Bitte will uns Christus ans Herz legen, dass wir in der Versuchung standhaft bleiben. Keiner bleibt von Versuchungen verschont, aber Gott möge die Kraft schenken, dass wir nicht fallen. Die letzte der Bitten spricht vom Bösen. Das Böse in Person – Satan – sucht den Menschen von Gott wegzuziehen. Er tut dies auf die verschiedenste Weise. Jesus hat den Teufel am Kreuz besiegt. Mit Jesus und dem Kreuz können auch wir den bösen Feind überwinden.

„So sollt ihr beten!“ sagt Jesus. Das Vaterunser können wir immer und immer wieder beten. Es eignet sich als Morgen- und als Abendgebet, als Tischgebet, als Gebet in allen Lebenslagen. Beten wir es und geben wir es als kostbaren Schatz an die junge Generation weiter – denn es gibt Situationen im Leben, da hilft nur noch beten!

Amen.